

aufgeführt hätten. Und schließlich muß ich noch die Ueberzeugung aussprechen, daß bei fortgesetzter Weiterzüchtung die Tonbegabung dieser Vögel sich mehr und mehr steigert und zuletzt mehr oder minder gute richtige Schläger erzielt werden können. Sicher wenigstens ist, daß jung aufgezogene Männchen sich fremde Vogellaute ganz leicht aneignen.

Sollte aus der Zahl unserer Mitglieder sich Jemand, der vielleicht im Besitz aufzogener oder auch wildgefangener und ganz zahm gewordener Grünfinken ist, einschlagende Versuche machen wollen, so stelle ich ihm heuer bei mir geborene Vögel gern zur Verfügung.

Beobachtungen am Trappen (*Otis tarda* L.).

Von H. Bardenwerper.

Durch das Lesen des Artikels des Herrn Forstmeister von Wangelin im Jahrgang 1889 über den Großtrappen fühle ich mich veranlaßt, einige Beobachtungen mitzutheilen, die ich in einer früheren Stellung im Kreise Oschersleben über diesen interessanten Vogel zu machen Gelegenheit hatte.

Im Juni des Jahres 1887 wurde mir ein altes Trappenmännchen, prachtvoll im Gefieder aber bis zum Skelet abgemagert, todt überbracht. Dasselbe war von einem Feldarbeiter noch lebend aber ganz abgemattet auf einer Wiese ergriffen worden, bis zu meiner Rückkehr aber inzwischen verendet. Um festzustellen wodurch der Tod des Vogels veranlaßt war, untersuchte ich denselben äußerlich genau, konnte aber keinerlei Verletzung konstatiren; nur war in dem geöffneten Schnabel von der Zunge nichts zu sehen. Auch weiterhin beim Präpariren des Vogels war an demselben eine Verletzung oder ein sonstiger krankhafter Zustand nicht zu bemerken, bis ich an das Abziehen des Halses und Kopfes kam, wo ich dann die merkwürdige Entdeckung machte, daß die Zunge nach unten und hinten gebogen in dem Kehlsack so fest saß, daß ich dieselbe nur durch Vergrößern der Oeffnung desselben aus ihrer Lage befreien konnte. Durch diesen Umstand war mir auch die Entkräftung und der schließliche Untergang des Vogels erklärt, da es ihm jedenfalls seit dem Bestehen obenbezeichneten Zustandes unmöglich gewesen war, irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen.

Wie war nun aber die Zunge in den Kehlsack gerathen? Dieses kann doch nur durch einen Gewaltakt geschehen sein, und habe ich nur die eine Erklärung finden können, daß die Zunge bei einem Kampfe in der Balzzeit von dem Gegner erfaßt und in obenbezeichnete Lage gezwängt wurde. Sollte Einer der geehrten

Leser eine andere Erklärung haben, so wäre es mir sehr interessant, dieselbe zu hören. *)

Das von Altum beobachtete Vorkommen einfarbig blauer Eier kann ich bestätigen, da ich im Frühjahr 1886 beim Weizeneggen ein leider von einem Eggenzinken zertrümmertes derartiges Ei fand.

Betreffs des Ausbrütenlassens der Eier durch Puter und der Aufzucht junger Trappen möchte ich mir im Folgenden erlauben, meine leider nur geringen Erfolge mitzutheilen. Ich habe im Jahre 1886 14 Trappeneier untergelegt, davon sind aber nur 3 gut ausgekommen. Ich verfuhr dabei zuerst derartig, daß ich je zwei Trappeneier mit 7—8 Putereiern dem Puter unterlegte, erhielt jedoch nur ein negatives Resultat; dann legte ich nur 2 Trappeneier allein unter und gebrauchte zugleich die Vorsicht, die Puterhenne Tags über mehrere Male vom Neste zu jagen, um so das bei wildlebenden Vögeln gewiß zum Zweck der Nahrungsaufnahme häufiger vorkommende Verlassen des Nestes und damit verbundene gelinde Abkühlen der Eier zu erreichen. Der Erfolg war der, daß wie schon oben bemerkt, 3 junge Trappen glücklich ausschlüpften. Von diesen Dreien kamen mir jedoch noch Zwei dadurch ums Leben, daß dieselben, sobald sie aus dem Ei geschlüpft waren, die Stiefmutter verließen und hilflos im Stalle umherpiepten, wo ich sie dann erst stundenlang nachher derartig erkältet auffand, daß sie trotz der größten Mühe nicht mehr zu retten waren. Das dritte Küchlein endlich fand ich gerade, wie es ausgeschlüpft war, und gelang es mir auch dasselbe zu erziehen. Allerdings mußte ich dasselbe fast 14 Tage lang stopfen, ehe es Nahrung aufnahm. Ich reichte ihm zuerst nur rohes Fleisch, Mehlwürmer, Ameiseneier, eingeweichte Semmel und setzte nach dem achten Tage nach und nach immer mehr Grünes, meist die jungen Blätter vom Löwenzahn zu. Die junge Trappe gedieh bei diesem Futter sehr gut und wurde auch sehr zahm, so daß sie mir, sobald sie mich kommen sah, entgegen kam und mir mitgebrachte Lederbissen, als Käfer, Engerlinge oder auch nur einige frische Löwenzahnblätter aus der Hand nahm. Als sie dann größer wurde, mußte ich sie, da mir kein anderer Platz zur Verfügung stand, im Hühnerhofe frei laufen lassen, wo sie den Hühnern zuerst durch ihren gemessenen Gang und ihr ruhiges Auftreten ziemlichen Respect einzuflößen schien. Leider ging sie mir schon im Spätherbst desselben Jahres an einer bei fast sämtlichen Bewohnern des Hühnerhofes auftretenden Halskrankheit zu Grunde.

Großweißandt bei Cöthen.

*) Wahrscheinlicher dünkt uns zu sein, daß der hitzige Hahn beim Einschlucken der Luft und dem Füllen des Kehlsackes die Zunge in jene Lage brachte, — vielleicht auch in Folge einer mangelhaften Entwicklung der betreffenden anatomischen Struktur.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Bardenwerper H.

Artikel/Article: [Beobachtungen am Trappen \(Otis tarda L.\). 372-373](#)